

Haushaltsrede Oberbürgermeisterin Gabriele Zull

**Sitzung des Gemeinderats am 9. November 2021
in der Schwabenlandhalle Fellbach**

Es gilt das gesprochene Wort

Meine Damen und Herren,

die Schlagzeilen der Medien machen eines deutlich: Wir leben in einer Zeit des Umbruchs! Dies wird in vielen Bereichen deutlich:

- Der Klimawandel ist inzwischen auch für Skeptiker spürbar. Die Folgen der Klimaerwärmung treffen uns in Form von sintflutartigen Niederschlägen und fordern mitten in unserem Land fast 200 Todesopfer. Die Existenz der Weltgemeinschaft hängt zunehmend an der Frage, wie stark sich die Atmosphäre künftig weiter erwärmen wird.
- Damit verbunden: Die Abkehr von den fossilen Brennstoffen. Die Umstellung auf regenerative Energien hat massive Auswirkungen auf unsere Wirtschaft, aber auch auf jeden einzelnen von uns.
- Ein weiterer Umbruch steckt in unseren Taschen und liegt auf unseren Tischen – in Form mobiler Endgeräten mit einer individuellen Leistungsfähigkeit, wie sie in den 1970-er Jahren selbst in Universitätsrechenzentren nicht verfügbar war. Algorithmen bestimmen große Teile unseres Wirtschaftslebens und werden es weiter verändern. Die Digitalisierung verändert unsere Welt in wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und sozialer Hinsicht, vom Ausmaß her noch stärker als die Elektrifizierung im vorletzten Jahrhundert.
- Und dann wäre da noch Corona. Die folgenreichste Pandemie der Neuzeit lässt uns auch nach fast zwei Jahren nicht los und zeigt uns neben aller persönlichen Betroffenheit und den medizinischen Herausforderungen, wie zerbrechlich unsere sicher geglaubte Welt doch ist. Immer wieder müssen wir für den elementaren Fortbestand unserer Gesellschaft und für unser Wertesystem eintreten. Neben zu tiefst ethischen Fragestellungen plagen wir uns immer noch mit ganz praktischen Ärgernissen – mit hoch widersprüchlichen politischen Vorgaben und mit Verordnungen, die vom realen Leben weit entfernt scheinen.

Meine Damen und Herren,
ich habe schon oft gesagt, dass in der Kommune die Politik den Boden berührt. Hier muss sich zeigen, ob gut gemeinte Programme tragen, ob Maßnahmen greifen und letztendlich, ob wir für die Themen, die uns in dieser Zeit des Umbruchs gestellt sind, die richtigen Antworten haben.

Fellbach ist eine junge und eine wachsende Stadt! Auch wenn coronabedingt ein leichter Bevölkerungsverlust zu verzeichnen ist, zeigen die Zahlen seit Jahren nach oben. Entgegen vieler Prognosen kommen bei uns jährlich weit über 400 Kinder zur Welt, viel mehr also als noch im ersten Jahrzehnt nach der Jahrtausendwende, und das ist gut so! Die steigenden Geburtenzahlen verpflichten uns alle – und dies meine ich ganz wörtlich. Zum einen ist eine gute Betreuungs- und Bildungslandschaft für unsere Kinder maßgeblich, damit sie die exzellenten Startbedingungen haben, die wir ihnen alle wünschen. Zum anderen stehen wir in der Pflicht, ihnen eine lebenswerte Umwelt zu hinterlassen. Die Schaffung einer guten Bildungsinfrastruktur ist eine der klassischen kommunalen Kernaufgaben. Eine aktive Klimaschutzpolitik ist das neue Gebot der Stunde und wird uns im kommunalen Pflichtenkanon auch in künftigen Jahrzehnten begleiten.

Die Bedarfsplanung für die Kinderbetreuung, die in der vergangenen Sitzung beschlossen wurde, hat deutlich gemacht, dass Fellbach gerade in diesem Bereich seine Hausaufgaben vorausschauend erledigt. Wir arbeiten vorausschauend und kooperativ, um eine umfassende Betreuung anzubieten. In unserer Finanzplanung, im investiven Bereich also, sind für diesen Bereich 21,4 Millionen Euro eingeplant, dazu kommen in der Summe über 20 Millionen Euro Investitionszuschüsse an die freien Träger. Von den knapp 135 Millionen Euro, die wir bis 2025 insgesamt investieren wollen, entfallen über 40 Prozent auf den Ausbau der Schulen und der Kindergärten. Vier von zehn Euros sind also dem Ausbau und der Instandhaltung der Bildungsinfrastruktur für die nachfolgenden Generationen gewidmet. Dabei stehen Großprojekte wie die Maickerschule oder die Erweiterung der Silcherschule genauso auf der Agenda wie der Neubau des Kinderhauses Pfiffikus oder des Melanchthon-Kindergartens. Wir reagieren vorausschauend auf die Bevölkerungsentwicklung, setzen auf hohe Qualität, arbeiten mit einem Trägernetzwerk zusammen, das seinesgleichen sucht und haben so eine sehr gute Grundversorgung aufgebaut, um die uns viele beneiden.

Ich will dabei nicht verhehlen, dass dieser Ausbau eine große Kraftanstrengung bedeutet. Wir haben bei den Betreuungseinrichtungen, in den Schulen und auch in anderen Teilen der Infrastruktur einen umfassenden Ersatzbedarf. Viele Gebäude aus der Nachkriegszeit sind in die Jahre gekommen und entsprechen den gestiegenen gesetzlichen Anforderungen nicht mehr, ganz zu schweigen von den energetischen Eigenschaften. Einige Maßnahmen wurden aufgeschoben und erfordern heute daher eine andere Einschätzung: Die Überlegung also, ob eine Generalsanierung ausreicht oder ob Totalabriss und Neubau die langfristig ökonomischere Variante darstellt. In den vergangenen Wochen und Monaten hat unser Amt für Hochbau und Gebäudemanagement die Bestandsaufnahme auf viele Objekte ausgeweitet. Speziell mit denjenigen im Bereich der Sportstätten werden wir uns vertieft beschäftigen.

Auf den ersten Blick schlagen die Sportstätten in der Etatplanung bis 2025 mit nur zwei Millionen zu Buche. Diese Zahl gibt aber nicht einmal ansatzweise das wieder, was wir hier tatsächlich vorschlagen. Einige Sanierungsmaßnahmen – wie beispielsweise notwendige Sicherheitsreparaturen an der Zeppelin-Sporthalle oder der Gäuäckerhalle – sind gar nicht im Investivbereich, sondern im Ergebnishaushalt gelistet, weil sie dem Gebäudeunterhalt zuzuordnen sind. Auch der Neubau einer Zweifeld-Schulsporthalle ist im Finanzhaushalt nicht unter der Rubrik Sportstätten, sondern bei der Erweiterung der Silcherschule aufgeführt.

Sehr geehrte Stadträtinnen und Stadträte,
die Klage über den Zustand der Sportstätten in Fellbach ist schon älter. Undichte Dächer, Nachbesserungen im Brandschutz und fehlende Zuschauerränge – um nur ein paar Beispiele zu nennen – haben Sie und uns immer wieder beschäftigt. Wir brauchen hier eine grundlegend neue Planung – oder neudeutsch: „Wir müssen uns ehrlich machen!“ Die Bedürfnisse der Sportler und der Schulen müssen wir mit unseren finanziellen Möglichkeiten in Einklang bringen und streben dabei auch künftig keine Prestigeprojekte an, sondern eine gute Grundversorgung, die Perspektiven bietet. Die anstehenden Maßnahmen sind daher erste – wenn auch dringend notwendige – Schritte, doch wir schlagen weitere vor, um die Hallenkapazitäten zu sichern und den Anforderungen des Mannschaftssports auch in höheren Ligen gerecht zu werden. Neben unvermeidlichen Sanierungen steht daher auch der Vorschlag für den Neubau einer neuen großen Dreifeld-Wettkampfhalle als Ersatz für die Gäuäckerhalle I im Raum. Die Einzelheiten des Sportstättenprogramms, das die bestehenden Mängel behebt und für den Schulsport und die Vereine Planungssicherheit schafft, werden derzeit ausgearbeitet und besprochen. Im Haushalt sind dazu Planungsraten eingestellt, um eine sichere Kostenaufstellung zu erreichen. Die Priorisierung ist angesichts der sich abzeichnenden Kosten sicherlich herausfordernd und muss wohl bedacht sein. Der Gemeinderat wird darüber in einer Klausursitzung Anfang Juli 2022 beraten. Wir wollen dann gemeinsam die Prioritäten in der gesamten Investitionsplanung über den Tag hinaus ordnen.

Das Thema Erneuerung der Infrastruktur spiegelt sich nicht nur bei den „üblichen“ Aufgaben im Hoch- und Tiefbau wider, sondern auch im Brandschutz. Jeder fünfte Euro der geplanten Investitionen bis 2025 wird in diesem Bereich ausgegeben. Neben den Sanierungen und Erweiterungen der Feuerwehrrhäuser in Schmiden und Oefingen sowie dem Neubau der Fellbacher Wache schlagen hier auch neue Fahrzeuge zu Buche. Eine gut ausgestattete und aufgestellte Feuerwehr ist nicht nur eine Pflichtaufgabe, sondern für uns alle eine Herzensangelegenheit, auch angesichts der Tatsache, dass die Wehren durch Wetterereignisse noch stärker gefordert sind als früher.

Sehr geehrte Stadträtinnen und Stadträte,

vor ein paar Wochen durften wir das Stadtteil- und Familienzentrum einweihen – eine sehr gelungene Veranstaltung. Vor allem auch, weil sie gezeigt hat, was sich alles in Fellbach-Nord tut. Das Zentrum ist als Knoten in einem Netzwerk gedacht, es soll verbinden und zum Austausch einladen, es soll das Angebot im Stadtteil stärken und

als Begegnungsstätte dienen – und ich bin mir sicher, dass das Zentrum ein absoluter Gewinn für Fellbach Nord wird. Es ist ein weiterer Baustein für dieses Stadtgebiet, in dem wir begonnen haben, die Infrastruktur zu erneuern. Der neue Kindergarten in der Christofstraße, der gut angenommen und wunderschön gestaltete Spielplatz im Albrecht-Dürer Weg und der Neubau der Maicklerschule sind hier weitere Bausteine. Die Umgestaltung der nördlichen Bahnhofstraße wird folgen.

Meine Damen und Herren, eine junge, wachsende Stadt ist eine Chance. Sie kann die Aufgaben der Zukunft besser stemmen und steht für ein gutes Miteinander aller Generationen. In einer solchen Stadt müssen uns die Herausforderungen der heutigen Zeit bewusst sein; die junge Generation fordert zu Recht mehr Verantwortung von uns ein.

Ein „weiter so“ kann und darf es nicht geben, doch genau in diesen „alten“ Trott drohen wir alle immer wieder zurückzufallen. Uns sind die Bilder aus dem Ahrtal geläufig – und ich bin dankbar, dass wir hier gemeinsam schnell und unkompliziert helfen konnten. Der Drang, etwas zu tun, die Menschen vor Ort zu unterstützen, hat uns alle erfasst. Doch so wichtig die direkte Hilfe vor Ort ist, noch wichtiger ist ein allgemeines Umdenken. Wir alle werden mit Starkregen, Sturmereignissen und Dürreperioden leben müssen. Doch wie sehen unsere Konsequenzen aus dieser Erkenntnis aus?

An Vorschlägen und Ideen, wie darauf zu reagieren sei, mangelt es nicht. Doch es mangelt an Kontinuität, an einer langfristigen Umsetzung, an einem gemeinsamen Verständnis. Es mangelt an einem Miteinander zwischen den unterschiedlichen Akteuren und auch an dem berühmten „langen Atem“. Klima- und Umweltschutz gelingt nur gemeinsam! Jeder muss bei sich selbst anfangen und wir zusammen müssen zum Schutz unserer Umwelt in allen Bereichen mitdenken.

Meine Damen und Herren, wir alle werden diese Aussage befürworten. Woran scheitert dann oft die Umsetzung? Wir sehen viele konkurrierende Anliegen: Alternative Mobilität contra Autoverkehr und Parkplätze; lange Planungszeiten contra schnelle Reaktionen oder Umweltschutz contra eigene Bequemlichkeit – wir müssen hier konsequenter und vernetzter werden. Mit der Grünstrategie, der Einführung des beschließenden Natur-, Umwelt- und Klimaschutz-Ausschusses NUKA, mit dem IBA-Projekt, das erstmalig auf eine Nachverdichtung im gewachsenen Gewerbegebiet sowie auf Stoffkreisläufe setzt und auch mit der kommunalen Wärmeplanung, die uns zunehmend beschäftigt, haben wir einen guten Fahrplan – doch es muss noch deutlich mehr in diesem Bereich geschehen. Im neuen Baugebiet „Altes Freibadareal“ werden wir erstmals moderne Ansätze des Wassermanagements umsetzen, dazu ein mustergültiges Quartierskonzept der Energieversorgung. Die Planungen zum Rad-schnellweg zeigen, dass wir vernetzter denken müssen – es geht um ein Miteinander und um echte Alternativen. Die Stadt setzt auf e-Mobilität und hat im vergangenen Jahr ihren Fuhrpark in dieser Richtung weiter ausgebaut.

Meine Damen und Herren,

ich bin froh und dankbar, dass wir mit unseren Stadtwerken einen erfahrenen und starken Partner im Klimaschutz haben, der schon vor 20 Jahren mutig auf alternative Energien gesetzt hat – damals noch entgegen dem allgemeinen Trend. Überhaupt sind die städtischen Beteiligungsunternehmen im vergangenen Jahr nicht nur sehr gut durch das ein oder andere schwere Fahrwasser gekommen, sondern haben sich weiter etabliert und positioniert – mein herzlicher Dank für die gute Arbeit geht stellvertretend an die Geschäftsführer der Unternehmen. Wir haben mitten in der Coronakrise etablierte Veranstaltungsstätten in Impf- und Testzentren umgebaut oder im laufenden Betrieb und ohne einen einzigen Schließungstag das F3-Bad übernommen, das sich entgegen vielen Befürchtungen sehr positiv entwickelt, wie wir später noch hören werden. Unsere kommunale Wohnbaugesellschaft WDF ist inzwischen den „Kinderschuhen“ entwachsen und ein kompetenter Partner der Stadt bei der Aufgabe, Wohnraum auch für diejenigen Menschen anzubieten, die auf dem ersten Wohnungsmarkt kaum eine Chance haben. Neben dem fast fertiggestellten Neubauvorhaben an der Hasenwaldstraße mit über 20 Wohnungen ist auch das Großvorhaben an der Ernst-Heinkel-Straße mit über 100 Wohneinheiten auf einem guten Weg. Die WDF zu gründen, war eine goldrichtige Entscheidung; auf das, was hier trotz mancher Widerstände gelungen ist, dürfen auch Sie, sehr geehrte Stadträtinnen und Stadträte, zu Recht stolz sein.

Sie werden voraussichtlich bald erneut die Entscheidung zur Gründung eines neuen Beteiligungsunternehmens treffen dürfen: Wir tragen uns mit dem Gedanken, unter dem Dach der Städtischen Holding eine eigenständige Parkierungsgesellschaft zu etablieren, die nicht nur die Parkhäuser und Tiefgaragen, sondern auch das Parkraummanagement insgesamt organisieren soll. Ein markantes Neubauvorhaben dieser Gesellschaft zeichnet sich bereits ab, wenn auch noch nicht im vorliegenden Haushaltsplan-Entwurf: Wir tragen uns mit dem Gedanken, dem Gedanken der Flächeneffizienz auf dem weitläufigen Parkplatz des F3-Bades Rechnung zu tragen durch die Errichtung eines mehrstöckigen Parkhauses. Damit wollen wir die Voraussetzungen schaffen, um eine Teilfläche des Parkplatzes am Max-Graser-Stadion flächenmäßig sozusagen zu recyceln. Hier planen wir den Neubau des siebengruppigen Kinderhauses Pfiffikus. Wir haben uns bewusst für diese kreative Lösung entschieden, um den Außenbereich zu schonen und trotz sehr beschränkter Flächenreserven auch künftig handlungsfähig zu bleiben.

Meine Damen und Herren,
wir haben in den vergangenen Monaten vieles auf den Weg gebracht! Zu der Wohnbauoffensive, die inzwischen deutliche Früchte trägt, haben wir eine Gewerbeflächenstrategie entwickelt, die ebenfalls auf Nachverdichtung setzt – hier ist das IBA-Projekt ein herausragendes Beispiel. Doch neben der Nachverdichtung ist auch die Aussicht auf neu erschlossene Flächen unerlässlich. Uns allen fällt der Schritt, Flächen für Gewerbe auszuweisen, nicht leicht und wir haben hart miteinander gerungen. Doch die Signale aus den Unternehmen sind eindeutig. In den vergangenen Jahren haben viele Betriebe ihre vorhandenen Flächen absolut ausgereizt. Andere müssen gänzlich neue Aufgaben stemmen oder sich digitaler aufstellen, was teilweise nur in Neubauten möglich ist. Unsere hiesigen Unternehmen, auf deren Wirtschaftskraft wir uns verlassen, verlangen zu Recht von uns Perspektiven!

Der Aufschwung ist bei den Betrieben spürbar: Wir veranschlagen im kommenden Jahr wieder 37,5 Millionen Euro an Gewerbesteuer-Einnahmen; ein bemerkenswerter Haushaltsansatz, auf den wir vor einem Jahr noch nicht hoffen konnten. Doch spürbar ist für mich aufgrund vieler Gespräche in den hiesigen Betrieben eine wachsende Ungeduld. Die Wirtschaft steht vor einem grundlegenden Wandel und die Unternehmer wollen und müssen sich verändern.

Meine Damen und Herren,
neben unseren Industrie- und Dienstleistungsbetrieben dürfen wir stolz sein auf einen Einzelhandel, der sich im Wettbewerb mit einer starken Kaufkraftbindung behauptet. Im vergangenen Jahr haben wir bewusst einen starken Fokus auf die Innenstädte gelegt. „Fellbach hält zusammen“ war die Kampagne, mit der wir das Wiedererwachen der Ortszentren nach dem Lockdowns belebt haben. Die Innenstädte werden sich aber künftig weiter wandeln. Mit der Verlängerung der Stadtbahnzüge verändern sich die Haltestellen, und wir ringen speziell an der Endhaltestelle in unserer Stadtmitte um ein Gesamtkonzept. Das Rathaus, unser preisgekröntes Kulturdenkmal, soll zusammen mit der historischen Lutherkirche wieder enger mit der Bahnhofstraße und der Cannstatter Straße verbunden werden; wir wünschen uns eine Stadtmitte, die diesen Namen auch wirklich verdient. Auch hier sind wir auf einem guten Weg, wie sich in der heutigen Sitzung noch zeigen wird. Nach Gesprächen mit der SSB und einer Reihe fachlich fundierter Expertisen bin ich mir sicher, dass wir uns auf eine attraktive Lösung verständigen werden, die das Gesicht unserer Stadt für die nächsten Jahrzehnte positiv verändern wird.

Auch wenn der veränderte Stadtbahn-Halt der Auslöser war, umfasst das Konzept deutlich mehr. Die Erneuerung der Rathaus-Tiefgarage und die Veränderungen nördlich des Rathauses sind momentan im Haushaltsplan mit Planungsraten hinterlegt.

Wie positiv sich Veränderungen in der Innenstadt auswirken können, zeigt sich in Schmidlen. Das Bauvorhaben Neue Mitte mit 29 Wohnungen ist ein ökologischer Vorzeigebau, der auch aus Mitteln der Städtebauförderung finanziert wurde. Die 29 neuen Wohnungen, die große Hausarztpraxis, die Tiefgarage sowie das Bistro sind ein Gewinn für den Ortskern und waren die richtige Entscheidung. Ich bin zuversichtlich, dass dieses städtebauliche Glanzlicht auch auf die Umgebung ausstrahlen und die beliebte Schmidener Mitte weiter stärken wird.

Auch in Oeffingen setzen wir die Belebung der Ortszentren fort. Hier haben die Planungen für eine Belebung der Ortsmitte begonnen und ich bin dankbar für die Rückmeldungen der Bürgerinnen und Bürger zu diesem Projekt. Im Haushalt 2022 ist eine Planungsrate für eine Machbarkeitsstudie hinterlegt. Konkret beschäftigen wir uns derzeit mit der Verlegung des dortigen Bürgerbüros in barrierefreie Geschäftsräume.

Meine Damen und Herren,
die Agenda 2021 und die Aufgaben für 2022 zeigen, dass uns die Pandemie nicht gelähmt hat. Ich kann meiner Verwaltung nur danken, dass sie mit hohem Arbeits-einsatz und der Bereitschaft zu sehr flexiblem Engagement an vielen Projekten hart-

näckig weitergearbeitet und parallel dazu tapfer die Folgen der Pandemie bekämpft hat. In abgespekter Form durften wir 900 Jahre Fellbach feiern, konnten eine Festwoche genießen und den Herbst feiern. Wir haben neue Veranstaltungsformate kennengelernt und freuen uns zu sehen, dass die Renovierungsarbeiten im Waldschlössle im vollen Gange sind. Es war und ist für alle eine herausfordernde Zeit. Ich weiß in dieser Zeit meine beiden Dezernenten – Herrn Berner und Frau Soltys – an meiner Seite. Beide haben mit ihren Teams in den vergangenen Monaten ein immenses Arbeitsvolumen gestemmt und sind die neuen Herausforderungen immer mutig angegangen – vielen Dank dafür!

Mein Dank gilt auch Ihnen, sehr geehrte Stadträtinnen und Stadträte! Ihnen ist in den vergangenen Monaten ebenfalls viel abverlangt worden. Die hohen Belastungen, die intensiven Diskussionen und der fachlich faire Austausch ist keine Selbstverständlichkeit – ich weiß es zu schätzen, dass wir alle miteinander in dieser Atmosphäre arbeiten können und dürfen.

Ein Blick auf die Zahlen zeigt aber auch, dass wir 2022 keinen ausgeglichenen Haushalt vorlegen können und dass die Verschuldung wachsen wird. Dazu zum Abschluss – bevor Herr Berner die Zahlen im Einzelnen erläutern wird – noch einige Anmerkungen:

- Wir alle hätten uns einen ausgeglichenen Haushalt gewünscht und haben daran in den vergangenen Wochen hart gearbeitet. Mein Dank gilt hier besonders dem Ersten Bürgermeister Johannes Berner und der Leiterin des Kämmereiamtes Sabrina Arnold. Sie war trotz Familienzuwachs und Elternzeit immer ansprechbar und hat zusammen mit ihrem Team hervorragende Arbeit geleistet.
- Alle Mitarbeiter und Ämter haben in den vergangenen Wochen gekürzt und eingespart, und das tat manchmal weh! Neben vielen kleinen Positionen und allgemeinen Kürzungen wird beispielsweise die Kantine im Rathaus aufgelöst und diejenige im Bauhof umgestellt. Die im Rathaus erarbeiteten Sparvorschläge haben die Lücke im Haushalt erheblich gemindert; das hilft uns besonders im schwierigen Jahr 2022. Hoffnungsvoll stimmt uns die Aussicht, 2023 mit einem ausgeglichenen Haushalt rechnen zu dürfen.
- Bei der Personalplanung haben wir bewusst eine andere Vorgehensweise gewählt. Gestärkt wurden und werden Aufgabengebiete, die vor neuen Herausforderungen stehen oder in denen drängende Kernaufgaben gelöst werden müssen – so werden wir beispielsweise eine Stelle für die kommunale Wärmeplanung schaffen. Durch Um- und Neuorganisationen ist es uns so gelungen, Alternativen zum Personalausbau zu entwickeln und dennoch die stark belasteten Bereiche besser auszustatten. Dazu beigetragen haben sicher auch die Organisationsuntersuchungen, die viel Kraft gekostet haben. Die Untersuchung im Hochbauamt ist abgeschlossen, im Tiefbauamt läuft derzeit die Analyse und für das Hauptamt ist im kommenden Jahr eine Untersuchung geplant.

- Die Erneuerung der Infrastruktur, die Anpassungen an das geänderte Klima und die allgemeinen Anpassungen an die digitale Transformation und die gesellschaftlichen Veränderungen verlangen von uns allen nicht nur Veränderungen, sondern sie bringen auch hohe Investitionen mit sich – Investitionen, für die wir nicht mehr auf Ersparnis aus früheren Jahren zurückgreifen können. Die dafür notwendigen Schulden sind Investitionen in die Zukunft. Und erlauben Sie mir eine Frage: Können wir es uns leisten, auch nur diese Investitionen nicht zu tätigen? Wo und wie wir die Akzente bei den Projekten setzen, das wird wie schon gesagt der Gemeinderat entscheiden. Bis zur Klausursitzung im Sommer stehen daher viele Planungen unter einem Finanzierungsvorbehalt.

Meine Damen und Herren,

lassen Sie mich nach knapp fünf Jahren als OB hier in Fellbach noch ein kurzes Fazit ziehen: Fellbach wird geprägt durch Weinbau, Landwirtschaft und einen engagierten Mittelstand – eine Mischung, die dieser Stadt ein gutes Fundament gibt. Dieses Fundament gilt es zu erhalten! Der Auftrag für die Zukunft ist eindeutig: Wir müssen daher Wege finden, den Klimawandel abzufedern, die Strukturen zukunftsgerecht anzupassen und die wirtschaftliche Transformation gut zu begleiten. Ich bin mir sicher, dass wir dies gemeinsam schaffen werden. Denn Fellbach wird auch getragen durch ein starkes solidarisches Miteinander und einen unverwechselbaren Zusammenhalt derer, denen unsere Stadt Heimat gibt.